

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 46

Illustration: [s.n.]
Autor: Augustin [Buresch, Roman Armin]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

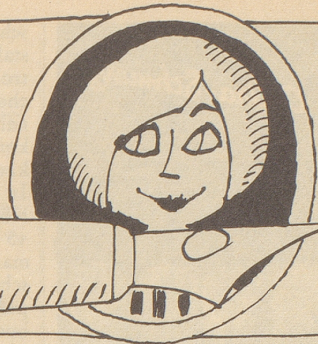
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Frau



Im langen Kleide fühlen wir uns schön

Acht Tage hatte ich Zeit, um mich auf meinen ersten Ball vorzubereiten. Das kam so: Vater behauptete, ich sei 18 Jahre alt. In Wirklichkeit war ich 17. Er konnte das nicht wissen, er war immer sehr beschäftigt.

Eines Tages schaute er mich etwas länger an als gewöhnlich, das gab ihm diese Idee, von der ihn niemand abbringen konnte. In Wirklichkeit wollte er tanzen gehen und mich und Mutter und meine drei Freundinnen mitnehmen. Damals ging man mit 18 an einen Ball.

Ich hatte Schuhnummer 42. Deshalb wußte ich, daß das in Wirklichkeit nicht gut herauskommen konnte. Damals waren die Füße kleiner als heute, also waren meine zu groß. Bestimmt wird jeder drauf

stehen und sich dann entschuldigen und ich werde rot. In Wirklichkeit war ich schon vor dem Ball rot. Schon am Anfang von «Der schönen blauen Donau» sah ich aus wie eine Tomate. Ich hatte Katarrh wie nie vorher und nie mehr nachher.

Man hatte Pompadours zu den langen Ballkleidern. Dieses war rund genäht. In Wirklichkeit war es rund wegen Vaters Taschentüchern. Ich mußte die größten nehmen im Haus. Die Seidentasche, aus dem gleichen Stoff wie das Kleid, sah aus wie der Ball der Schweizer Nationalmannschaft. Ich nahm ihn mit auf die «Donau» und zur «Donna Klara». Wir müssen trotzdem ganz ordentlich getanzt haben. Denn eine Freundin von Mutter sagte zu Vater, der mich und meine drei Freundinnen der Reihe nach engagierte: «Ein entzückender Flor, Otto!» Das tönte wie ein Liedanfang. Gemeint waren wir, meine Freundinnen und ich.

Bea hatte unten im Saum einen Reifen drin. Einen runden natürlich. Beim «Weißen Flieder» sah sie aus wie ein Lampenschirm. Der Stoff glitzerte. Meiner war changeant und mauve. Das heißt auf deutsch: er wechselt, ist also jenachdem. Aber mauve blieb er, und ich blieb rot. Er hatte Puffärmel. Das ist ein kurzer Ärmel, der vor dem Ellbogen zusammengezogen ist und aussieht wie ein Boxhandschuh. Darum heißt er wahrscheinlich Puff.

Eine andere Freundin trug ein enges Grünes, bis hinunter. Beim «Adieu mein kleiner Gardeoffizier» mußte sie dem Herrn einen Korb geben. Nicht weil sie ihn nicht gemocht hätte, sie hat ihn später geheiratet. In Wirklichkeit wollte sie tags darauf an die Geburtstagsfeier von Tante Mathilde und diese wünschte keine aufgeschlitzten Ballröcke.

Ich würde meiner Tochter nie ein kurzes Ballkleid nähen. Nicht weil

ich in erster Linie nicht nähen kann. In Wirklichkeit fühlt man sich im langen Ballkleid einfach schön. Nicht einmal meine verschwollene Nase und die geröteten Augenlider konnten mein gehobenes Gefühl unterbinden. – Die Füße vergaß ich, weil ja sowieso alles im Kopf war. –

An Bällen soll man glücklich sein dürfen und alles tun, um es zu sein!

Angelica Arb

Fremder, kommst du nach Bern ...

In Nr. 39 schreibt Annette, man dürfe jetzt in bernischen Tea-Rooms stricken. Das ist erfreulich, wenn man bedenkt, wieviele Dinge in dieser Stadt verboten sind. Zum Beispiel das Einsteigen in einen falschen Tramwagen. Seit geraumer Zeit gibt es beim Neunertram Selbstbedienung. Wer im voraus ein Billet hat, stempelt es beim Automaten an der Haltestelle ab, drückt beim Anhängewagen des Trams auf einen Knopf, die Tür öffnet sich (meistens), und der Passagier braucht sein Billet nur noch vorzuweisen, wenn unterwegs ein Kontrolleur mitfährt.

Eines Morgens stand ich also an so einer Haltestelle und harrete der Straßenbahn. Sie kam, und vorschriftsgemäß begehrte ich Einlaß beim hinteren Wagen. Leider ohne Erfolg. Ich versuchte es ein zweites Mal – der Sesam blieb verschlossen. Ich stürzte in den vorderen Wagen. «Ja, warum chömet Dir de miteme gschtämplete Bilje da ine?» war die vorwurfsvolle, von einem ebensolchen Blick begleitete Frage des Billeteurs. Ich erklärte ihm den Grund. «Dir hättest halt lenger sölle warte, die wär de scho ufgange», belehrte er mich. Die Technik und gewisse Leute sind unfehlbar, und so verschwieg ich dem Mann, daß die Türen ab und zu eben nicht funktionierten.

Ein paar Tage später. Der Mann im Bus knipste mein Umsteigebillet, mit dem ich dann am Bahnhof in den hinteren Wagen des Neunertrams umstieg. Diesmal öffnete sich die Tür bereitwillig. Oh, hätte sie doch nicht! Kaum hatte sich das Tram in Bewegung gesetzt, bekam ich das ungute Gefühl, wieder etwas falsch gemacht zu haben. Und

AUGUSTIN

